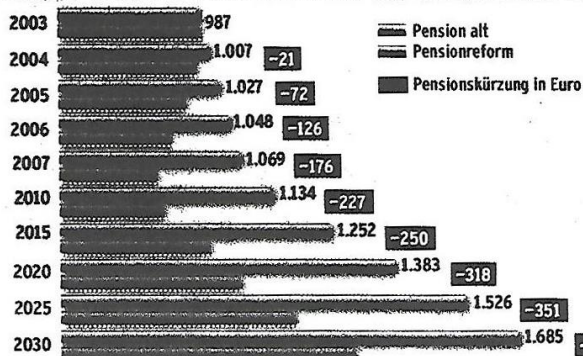


Wenn Speed die Renten kilt

Nach heftigen Protesten hat Bundeskanzler Wolfgang Schüssel die Pensionsreform zwar entschärft. Trotzdem drohen künftigen Pensionisten schon in sieben Jahren Einbußen von durchschnittlich zwanzig Prozent.

FOTOS MICHAEL APPELT

Wieviel Euro pro Monat zukünftige Pensionisten verlieren werden



Basis der FORMAT-Berechnungen ist die ASVG-Durchschnittspension von derzeit 987 Euro (mit zwei Prozent Inflationsanpassung) bei Pensionsantritt mit 65 Jahren und 40 Versicherungsjahren.

Pensionskürzung: Laut Regierungsplänen wird ein Durchschnittspensionist schon bei Ruhestandsbeginn am 1.1.2004 21 Euro pro Monat verlieren. 2030 steigt der Verlust hochgerechnet auf 388 Euro pro Monat.

Seit Dienstag dieser Woche, punkt 9.10 Uhr, hätte in Österreich endlich Schluß sein müssen mit kleinlicher Kritik an der schwarz-blauen Pensionsreform. Wortgewaltig geißelte der Kanzler die „Horror-meldungen“ der Medien in den vergangenen Wochen über drohende drastische Pensionsverluste. Jetzt aber, erklärte Wolfgang Schüssel nach der eben erst erfolgten Entschärfung der Rentenreform im Ministerrat, wären „die absurden Rechnungen damit als unwahr enttarnt“.

Doch es waren genau jene „Horrorzahlen“ von Pensionsverlusten bis zu fünfzig Prozent, die den „eisernen Kanzler“ (SP-Budgetsprecher Christoph Matznetter) überhaupt zur Entschärfung seines Entwurfs gedrängt hatten.

Um Licht in die von ideologischen Parolen getriebene Debatte zu bringen, hat FORMAT nun berechnet, was Schüssels „Pensionssicherungsreform – Version light“ angehende Rentner ab dem geplanten Inkrafttreten der Reform im Jahr 2004 tatsächlich kosten wird.

MINUS 12 PROZENT AB 2006. Das Ergebnis: Laut dem derzeitigen Pensionsplan der Regierung steigern sich die Einkommensverluste für Österreicher, die im Alter von 65 Jahren mit vierzig Versi-

cherungsjahren in die Rente gehen wollen, schrittweise von drei Prozent Anfang 2004 auf durchschnittlich 23 Prozent ab dem Jahr 2016. Gemessen am Beispiel der durchschnittlichen ASVG-Anfangspension von derzeit 987 Euro, belaufen sich die Pensionseinbußen ab dem 1. Jänner nächsten Jahres erst einmal auf verkraftbare 21 Euro, bis sie im Jahr 2016 auf immerhin 294 Euro weniger im Börsenl steigen (siehe Grafik oben).

Der Wert von 23 Prozent ergibt sich aus drei Faktoren: minus elf Prozent durch niedrigere Steigerungsfaktoren, minus zehn Prozent durch die verlängerte Durchrechnung und minus zwei Prozent durch die Streichung der ersten Pensionserhöhung.

Zum Vergleich: Im alten Entwurf wären die Renten (aufgrund fehlender Übergangsfristen) schon per Jahreswechsel rapide um elf Prozent gefallen und hätten sich später (mangels Deckelung der Durchrechnungsverluste) sogar auf durchschnittlich minus 38 Prozent eingependelt.

MINUS 20 PROZENT AB 2010. Die Reform behandelt nur jene Österreicher relativ glimpflich, die sich in den kommenden zwei Jahren mit 60 (Frauen) oder 65 (Männer) in den Ruhestand vertschüsen. Sie verlieren 2004 nur 21 Euro ▶

Was sich durch die schwarz-blaue Pensionsreform ab 1. 1. 2004 alles im Detail ändern wird:

40 Jahre Durchrechnung

■ Bis 2028 soll der Durchrechnungszeitraum schrittweise von derzeit 15 auf 40 Jahre erhöht werden. Um drohende Pensionsverluste bis zu 25 Prozent zu vermeiden, plant die Regierung eine Deckelung der Einkommenseinbußen bis 2028 von zehn Prozent. Maximalverlust dabei:

Niedrigerer Steigerungsbetrag

■ Bis dato konnten Österreicher nach vierzig Jahren mit 80 Prozent der Bemessungsgrundlage in Pension gehen. In Zukunft werden dafür 45 Jahre notwendig sein. Im Gegensatz zum Erstentwurf wird die Senkung des Steigerungsbetrags erst 2006 voll wirksam. Maximalverlust dadurch:

Abschläge für Frühpensionen

■ Bis 2010 soll die Möglichkeit, mit 61,5 beziehungsweise 56,5 Jahren in Frühpension zu gehen, abgeschafft sein. Wer diese Regelung in Anspruch nimmt, der muß mit Abschlägen von 4,2 Prozent pro Jahr rechnen. Der maximale Verlust ist mit 15 Prozent begrenzt. Maximalverlust dafür:

Interview

„Ich kann alle Frauen beruhigen“

Frauenministerin Maria Rauch-Kallat, ÖVP, über die Rentenreform.

FORMAT: Frau Ministerin, sind Frauen nach den jüngsten Adaptionen noch immer die Topverlierer der Reform?

Rauch-Kallat: Nein. Wir haben auch schon von Beginn an immer gesagt, daß es noch spezielle Regelungen für Mütter geben wird. Ich kann jetzt sogar sagen, daß durch die vorgesehene Reduktion



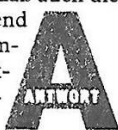
des Durchrechnungszeitraums von drei Jahren pro Kind die Einkommensschere im Alter zwischen Männern und Frauen sogar kleiner wird.

FORMAT: Mit Verlaub, wir wagen das zu bezweifeln. Die ohnehin niedrigen Frauenpensionen werden doch durch diese Reform noch niedriger ausfallen.

Rauch-Kallat: Nein. Und zwar schon deshalb nicht, weil wir ja auch die Kindererziehungszeiten in Zukunft um fünfzig Prozent höher anrechnen werden.

FORMAT: Nach Expertenberechnungen wird das einer Frau pro Jahr beim Kind nach Abschluß dieser Erhöhung in 25 Jahren ganze 18 Euro monatlich mehr bringen. Das ist nicht gerade toll.

Rauch-Kallat: Das ist eben nur ein erster Schritt. Ich kann aber alle Frauen beruhigen. Wir werden noch im Herbst weitere Maßnahmen setzen, wie zum Beispiel die Möglichkeit eines Pensionssplittings zwischen Mann und Frau. Frauen unter 35 muß ich allerdings ganz klar sagen, daß auch die Berufswahl entscheidend für das Lebens Einkommen ist und Teilzeitarbeit sich pensionsmindernd auswirkt.



Frauen mit Kindern

18 Euro monatlich mehr für ein Kinderjahr.

29JÄHRIGE MUTTER. Die studierte Sinologin Alexandra W. wird durch die erhöhte Bemessungsgrundlage bei Pensionsantritt 2028 pro Jahr beim Kind ganze 18 Euro monatlich mehr Pension bekommen. Wahlweise kann sie aber auch drei Jahre von der dann 40jährigen Durchrechnung herausnehmen. Wifo-Forscher Guger glaubt nicht, daß das allein die Pensionsverluste ausreichend begrenzt.

(minus drei Prozent) und ein Jahr darauf 72 Euro pro Monat an Rentenbezug, wieder am Beispiel der typischen ASVG-Anfangspension (987 Euro) berechnet.

Doch schon im Jahr 2006 erhöht sich der Pensionsabschlag immerhin auf 126 Euro pro Monat (minus zwölf Prozent) und im Jahr 2007 sogar auf stolze 176 Euro Verlust (minus 16,5 Prozent).

Ab dem Jahr 2016 ist die schwarzblaue Renten Kürzung dann vorläufig am

Berechnung

Wie eine Million Schilling Verlust entsteht

Die einzelnen Maßnahmen des Pensionssparpakets summieren sich im Laufe des Ruhestands auch bei Durchschnittsfällen leicht auf 76.000 Euro und mehr.

Auch die entschärften Maßnahmen der ÖVP/FPÖ-Koalition werden zu Pensionskürzungen von fast unvorstellbarem Ausmaß führen. Pensionsbezieher werden, wenn die Reform voll in Kraft getreten ist, im Laufe ihres Rentnerdaseins oft auf eine Million Schilling und mehr verzichten müssen. Das klingt zwar auf den ersten Blick viel, ist aber durchaus der Normalfall, wie folgende Modellberechnungen zeigen.

23 PROZENT WENIGER. Hauptverantwortlich sind zwei Maßnahmen: Wer künftig nach 40 Jahren in Pension geht, verliert bereits durch die niedrigere Bewertung der Versicherungsjahre elf Prozent Rente. Außerdem wird der Durchrechnungszeitraum schrittweise von 15 auf 40 Jahre verlängert. Die Verluste werden mit einem Minus von 10 Prozent gedeckelt. Zusammen ergeben

Junge Generation

Doppelt einzahlen für eine Pension.

LEUTE UNTER 40 JAHREN. Die Regierung rät jüngeren Österreichern dazu, privat vorzusorgen. Gleichzeitig müssen sie aber auch ins öffentliche Pensionsystem einzahlen, aber im Vergleich zu ihren Eltern mit viel geringeren Pensionen rechnen. Pensionsforscher Bernd Marin will Junge trotzdem nicht als Topverlierer der Reform sehen: „Ohne Reform wäre es für sie noch schlimmer.“



Gipfel ihrer schmerzlichen Wirksamkeit. Der durchschnittliche ASVG-Rentner büßt ab diesem Zeitpunkt 23 Prozent seiner Pension ein. Das sind immerhin 294 Euro monatlich weniger im Vergleich zum bisherigen Berechnungsmodus.

RADIKALE ÖSIS. Noch stärker sind diejenigen betroffen, die frühzeitig in Pension gehen. Ihnen drohen weitere Abschläge von bis zu 15 Prozent – und das gleich ab 1. Jänner 2004. Das heißt: Der

diese zwei Pensionsdaumenschrauben plus dem Entfall der ersten Pensionserhöhung (von rund zwei Prozent) also bereits 23 Prozent Pensionskürzung.

Ein durchschnittlicher männlicher Angestellter geht derzeit mit 1.701 Euro brutto in Pension. Eine Kürzung um 23 Prozent ergibt 340 Euro Pensionsminus im Monat. Bei 14 Zahlungen im Jahr ergibt dies 4.760 Euro Jahresverlust. Ein 65jähriger Mann kassiert statistisch noch rund 16 Jahre lang Rente, was insgesamt einen Verlust von 76.160 Euro, also mehr als eine Million Schilling, ergibt. Weibliche Angestellte starten zwar nur mit 872 Euro in Pension, trotzdem sind die Gesamtverluste ebenfalls massiv. 872 Euro minus 23 Prozent bedeuten eine Pensionskürzung von 201 Euro im Monat oder 2.814 Euro im Jahr.



Invaliditätspensionisten

Bis zu 38 Prozent Pensionsverlust.

KRANK UND ARM IN DIE RENTE. Wer es in Zukunft aus Krankheitsgründen nicht bis zum offiziellen Pensionsalter schafft, verliert im Extremfall 38 Prozent. Erklärung: Erstens verliert so eine Person schon aufgrund der durchschnittlichen Pensionsverluste bis zu 23 Prozent. Zudem werden ihr maximal 15 Prozent aufgrund des frühzeitigen Pensionsantritts abgezogen.

Unterschied zwischen einem Pensionsantritt im Dezember 2003 und Jänner 2004 kann insgesamt 18 Prozent ausmachen (siehe „Hackler“-Kasten, oben).

Damit wird aber auch klar, daß die schwarz-blaue Pensionsreform die Österreicher bei weitem heftiger zur Kasse bittet, als das etwa derzeit die rot-grüne Regierung in Deutschland plant. Dort soll zwar, geht es nach dem sogenannten Rürup-Konzept, das Pensionsantrittsalter ab dem Jahr 2011 schrittweise auf 67 Jahre steigen. Doch die Pensionsverluste werden dafür vergleichsweise äußerst gering ausfallen.

SOFTE PIEFKE. Zwei Beispiele: Während der durchschnittliche Pensionist in Österreich im Jahr 2010 laut Schüssels „Pensionssicherungsplänen light“ stolze 227 monatlich weniger aufs Konto überwiesen bekommt, sind es laut Rürup-Konzept vergleichsweise lächerliche 20 Euro beim deutschen Bruder.

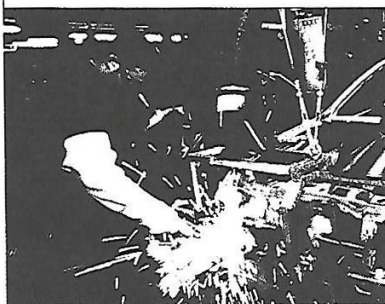
Ebenfalls drastisch fällt der Vergleich für das Jahr 2020 aus. Dann wird der durchschnittliche „Ösi“ laut den Austro-Pensionsplänen schon 318 Euro bluten müssen. Der deutsche Rentner wird aber nur ganze 45 Euro weniger zu verschmerzen haben. Und das, obwohl das deutsche Rentenniveau ohnehin über dem der Österreicher liegt.

Nicht nur Regierung und Opposition sind daher überaus unterschiedlicher Meinung darüber, ob die radikale Pensionsreform des Kabinetts Schüssel II überhaupt notwendig und sinnvoll ist. Auch die Experten haben unter-

Hackler

Schon 2004 kräftige 18 Prozent Einbuße.

60JÄHRIGER ARBEITER. Ein 1944 geborener Angestellter mit 46 Arbeitsjahren (Bruttogehalt 2.000 Euro) fällt unter die Hacklerregelung. Nach Berechnungen der Arbeiterkammer könnte er 2004 nach geltendem Recht mit 1.289 Euro in Pension gehen. Weil die Abschläge sofort mit Jahresanfang wirksam werden, beträgt die Kürzung schlagartig 18 Prozent. Er wird dadurch 205 Euro monatlich verlieren.



schiedliche Analysen anzubieten. Während Wifo-Forscher Alois Guger kritisiert, daß die Reformen „deutlich“ schärfer als notwendig ausfallen würden, sieht das der Sozialforscher Bernd Marin anders: „Die Reform ist ein großer Schritt in die richtige Richtung“ (siehe Kasten rechts).

EXPERTENSTREIT. Unklar ist zudem, ob die Deckelungsgrenze von zehn Prozent für Verluste aus der sogenannten Durchrechnung auch, wie von der Regierung zugesagt, über das Jahr 2028 hinaus gilt. Per Gesetz ist das jedenfalls bis dato nicht festgelegt. Sollte die Deckelungsgrenze ab dem Jahr 2028 aber fallen, dann drohen allen Österreichern, die heute unter vierzig Jahre alt sind, wieder Pensionsverluste bis zu fünfzig Prozent.

Überhaupt ortet Wifo-Forscher Guger die junge Generation als die Topverlierer der Reform, da sie später weniger Pension lukrieren werden als heute ihre Eltern, aber heute noch zusätzlich privat vorsorgen müssen. Eine Meinung, die Kollege Marin nicht ganz gelten lassen will: „Wenn nichts passieren würde, müßten sie noch mehr zahlen.“

In einem sind sich die beiden Experten allerdings einig. Sie können sich auch einen „Solidarbeitrag“ von Höchstpensionsbeziehern vorstellen.

Doch reiche Pensionisten sind für Schwarz-Blau erklärtermaßen tabu.

- SIMON KRAVAGNA, MARTIN KWAUKA

So berechnen Sie Ihre Pension: siehe Seite 32.

Analyse

Experten über die Rentenreform



Bernd Marin ist Pensionsexperte und sieht die Reform heute positiv.

→ **über die Abfederungen:** „Die Entschärfung ist deutlicher ausgefallen, als ich erwartet habe. Die Reform ist insgesamt ein großer Schritt in die richtige Richtung. Aber nach wie vor gibt es groteske Ungleichbehandlungen in diesem System. Da können nur die Harmonisierung aller Gruppen und das Beitragskonto Abhilfe schaffen.“

→ **über die fehlenden Gewinner:** „Die Regierung hat die große Chance vertan, auch Gewinner dieser Reform präsentieren zu können. Ich kenne Leute, die bisher schon mehr eingezahlt haben, als sie herausbekommen werden. Hier hätte eine Änderung wenig gekostet, aber sehr viel gebracht.“

→ **über Politikerpensionen:** „Das ist nach wie vor ein Skandal. Auch die bestehenden Pensionen der Politiker sollten, sofern nicht durch Beiträge gedeckt, progressiv und hoch besteuert werden.“



Alois Guger, Wifo-Forscher, beurteilt die Reform skeptisch.

→ **über die Topverlierer der Reform:** „Jungen Leuten drohen mangels der Erhöhung der Aufwertungsfaktoren ab 2028 Verluste von 25 Prozent. Noch dazu sollen sie privat vorsorgen und später weniger Pension bekommen. Das ist eine Doppelbelastung.“

→ **über die Gerechtigkeit der Reform:** „Durch die Änderungen wurden die extremsten Einbußen entschärft. Positiv ist auch, daß etwas speziell für Schwerarbeiter getan werden soll. Es ist aber unverständlich, warum ausgerechnet bei den ASVG-Versicherten zu sparen begonnen wird, obwohl dort der geringste Handlungsbedarf besteht.“

→ **über die Notwendigkeit der Reform:** „Es werden auf jeden Fall deutlich mehr Einschnitte vorgenommen, als zur Sicherung des Systems notwendig sind.“